Thema:

Das größte Einmaleins

-Malnehmen und Teilen-

(Jesaja 58,7-12)
Erntedankfest am 2. Oktober 2005

Das größte Einmaleins

- Malnehmen und Teilen -

(Jesaja 58,7-12)

Das ist schon ein grandioser Anblick auf diesen reich bestückten Tisch mit Früchten und Gaben. Deswegen freue ich mich immer auf das Erntedankfest, weil mir hier äußerst anschaulich vor Augen geführt wird, wie gut Gott uns versorgt. Hier liegt weit mehr als nur das tägliche Brot, um das wir im Vaterunser bitten. Das sind Schätze im Überfluss. Gott möchte in uns durch die Ernte den Blick auf seine Großzügigkeit lenken. Er gibt, was wir brauchen und noch viel mehr dazu. Trotz aller Gefahren der Natur (beim Thema »Hagel« kann ich inzwischen auch mitreden) ist hier ein reich gedeckter Tisch vor uns. In diesem Moment ist jedem klar, dass alle Sorgen und alle Bedenken, die Zweifel und das Misstrauen völlig unangebracht sind. Auf Gott ist Verlass.

Aber jetzt stellt sich natürlich unwillkürlich die Frage, wie wir mit diesen anvertrauten Gütern auch richtig umgehen. Was ist die Absicht Gottes, wenn er uns schon so reich beschenkt. Gibt es auch dafür eine Gebrauchsanleitung Gottes, die uns hier weiter helfen könnte?

Der heutige Predigttext kann uns genau in dieser Fragestellung eine große Hilfe sein:

Jes 58,7-12
7 Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider! Helft, wo ihr könnt, und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen!
8 Dann wird mein Licht eure Dunkelheit vertreiben wie die Morgensonne, und in kurzer Zeit sind eure Wunden geheilt. Eure barmherzigen Taten gehen vor euch her, meine Macht und Herrlichkeit beschließt euren Zug.
9 Wenn ihr dann zu mir ruft, werde ich euch antworten. Wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: ›Ja, hier bin ich.‹ Beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen,

macht Schluss mit aller Verleumdung!
10 Nehmt euch der Hungernden an, und gebt ihnen zu essen, versorgt die Not leidenden mit allem Nötigen! Dann wird mein Licht eure Finsternis durchbrechen. Die Nacht um euch her wird zum hellen Tag.
11 Immer werde ich euch führen. Auch in der Wüste werde ich euch versorgen, ich gebe euch Gesundheit und Kraft. Ihr gleicht einem gut bewässerten Garten und einer Quelle, die nie versiegt.
12 Euer Volk wird wieder aufbauen, was seit langem in Trümmern liegt, und wird die alten Mauern wieder errichten. Man nennt euch dann ›das Volk, das die Lücken der Stadtmauer schließt‹ und ›Volk, das die Ruinen bewohnbar macht‹.

Jesaja gibt hier schon sehr eindeutig Gottes Absichten zu erkennen. Gott will, dass wir teilen. Das ist für uns natürlich schon ein Problem. Wir sind hier sehr mathematisch geprägt. Bringt man uns doch schon als Kinder bei: 1 mal 1 gleich 1, 2 mal 2 gleich vier und 2 geteilt durch 1 gleich 2 und 2 geteilt durch 2 gleich 1. Wenn ich mein Hab und Gut mit jemand teile, ist es nur noch die Hälfte: 1 geteilt durch 2 gleich ½. Da haben wir natürlich ein Problem. Wer will denn ständig alles halbieren. Gott allerdings stellt durch Jesaja die Mathematik auf den Kopf. Er richtet sich nicht nach Adam Riese. Bei ihm ist 1 : 2 = 2. Bei ihm gilt Vermehren durch Teilen. Er war schon immer mehr der Biologe und weniger der Mathematiker. In der Biologie ist Vermehrung durch Zellteilung überhaupt kein Problem. Eine Zelle teilt sich und bringt dadurch eine neue hervor.

Ich möchte mal versuchen, mit folgendem Bild (Holztiefdruck) von Hans Georg Anniès (geb. 1930 in Ostpreußen) diese Aussagen Jesajas zu veranschaulichen:

Bild 1 (gesamt)

Wenn wir uns an dem Bild einmal ein bisschen orientiert haben, erkennen wir folgende Schwerpunkte: Es wird dominiert von der großen Gestalt in der oberen Bildhälfte. Sie stellt Jesus Christus dar. Ihm am nächsten ist eine Reihe von vier Menschen, die auf ihn ausgerichtet ist. Ihr gegenüber an der linken unteren Bildecke ist eine Gruppe von drei traurig dreinblickenden Menschen dargestellt. Ein vierter trauriger Mensch wird

in der unteren Bildmitte von einem Wesen mit einer grässlichen Fratze umarmt. So viel einmal zur Orientierung. Schauen wir auf dem Hintergrund des Jesaja-Textes dieses Bild einmal mehr im Detail an.

Bild 2 (die Traurigen)

1. Die traurigen Menschen

Bei ihnen fällt nicht nur ihr ängstlich trauriger Gesichtsausdruck auf, sondern auch ihre Körperhaltung und der dunkle Hintergrund, in dem sie wie in einem Gefängnis gefangen sind. Von Jesus sind sie abgewandt, ignorieren ihn völlig, haben gar keinen Blick für ihn und das, was er will. Dann die Gestik ihrer Arme und Hände. Eine Hand halten sie auf und mit der anderen halten sie das zusammen, was sie haben, sie raffen und sind dabei nur auf sich bezogen.

1.1 Leute, die immer nur haben wollen

Sie sind niemals zufrieden, weil ihnen immer etwas fehlt. Sie können gar nicht glücklich sein, weil sie in ihren Ansprüchen unersättlich sind. Haben sie sich einen Wunsch erfüllt, verspüren sie bereits den Durst nach zehn weiteren.

1.2 Leute, die immer nur behalten wollen

Andere Menschen, mit ihren Bedürfnissen oder Leute, denen es schlechter geht, haben in ihrer Welt gar keinen Platz, so auf sich bezogen sind sie. Teilen, spenden, hergeben kommt bei ihnen gar nicht vor, weil das ja automatisch auch mit Verzicht verbunden ist. Wenn Gott sagt: Gebt den Hungrigen zu essen, versorgt die Not leidendenden mit dem Nötigen, verschließt eure Augen nicht vor den Nöten der Mitmenschen, kommt das bei ihnen gar nicht an, denn sie leben Gott abgewandt und blenden ihn mit seinem Wort richtig gehend aus.

1.3 Leute, die immer auf die anderen schauen, was die haben

So achten sie aber mehr auf sich und ihre Kollegen. Wehe der andere hat sich schon wieder etwas Neues geleistet, dann müssen sie das ja unbedingt auch haben. In ihren Wünschen und Erwartungen schaukeln sie sich gegenseitig hoch.

1.4 alle schauen ängstlich, ob sie vielleicht was verlieren könnten

Gleichzeitig haben sie auch Angst davor, etwas Erreichtes wieder zu verlieren. Um ihr ganzes Hab und Gut legen sie ihren Arm. Ja nichts hergeben, denn das fehlt einem schließlich selber wieder.

1.5 Wie kommt es zu diesem Verhalten und zu dieser Traurigkeit?

Die Gründe haben mit der Endlichkeit des menschlichen Lebens zu tun. Wir leben halt einmal nur jetzt und da muss man natürlich auch möglichst viel hineinpacken. Wer will sich schon eine Option, die das Leben bietet entgehen lassen. Wer könnte es sich verzeihen etwas auszulassen. Aber so entsteht diese Verkrampfung. In wenige Jahre muss viel hinein gelegt werden, das ist ein Dauerdruck, der ein Genießen letztlich fast unmöglich macht, weil schon wieder neue Ziele warten, die man während seines Lebens noch erreicht haben muss. Denn irgendwann ist es zu spät dafür. Die Uhr tickt unaufhaltsam. Während sie hier im Gottesdienst sitzen, wurden Sie wieder eine Stunde älter, einfach nur beim Sitzen, ohne irgendetwas zu tun. So nähert man sich kontinuierlich seinem Lebensende. Und in seinen Tod kann man nichts mitnehmen.

Bild 3 (der Tod)

2. Der Tod

Dieser Zusammenhang wird von Anniès im unteren mittleren Bildausschnitt dargestellt. Der vierte Traurige wurde vom Tod gekrallt. Er konnte

ihm nicht entrinnen. Das trübt zwar jetzt etwas die Festfreude, aber wir müssen an Erntedank auch über den Tod reden. Denn der greift erbarmungslos zu, wenn die Zeit dafür reif ist. Keiner kann sich dagegen wehren. Und keiner könnte ihm wieder entrinnen. So wie die anderen drei ihren Besitz umklammern, wird der Vierte jetzt vom Tod umklammert. Ohne dass er zuvor gefragt würde, ob es jetzt auch geschickt ist und in die Lebensplanung passt. Einfach gepackt und dann nicht mehr los gelassen. Das ist die Endgültigkeit des Todes, die uns vor ihm erschaudern lässt.

Aber es gibt offenbar eine Menschengruppe, die sich vom Tod in dieser Weise aber nicht vereinnahmen lässt.

3. Die glücklichen Menschen

Bild 4 (die Glücklichen)

Die haben auch eine völlig andere Orientierung. Ihr leben spielt nicht auf diesem dunklen Hintergrund, sondern von Jesus aus reicht das Licht in ihr Leben. Jesaja hat es so formuliert: *Dann wird mein Licht eure Dunkelheit vertreiben wie die Morgensonne.* Diese Menschen sind Jesus zugewandt, auf ihn ausgerichtet und suchen seine Nähe und sein Einfluss und dabei wird es hell um sie. Eine Hand ist bei ihnen nach oben offen ausgestreckt. »Unser täglich Brot gib uns heute« heißt das. Jesus, du weißt, was wir brauchen für diesen heutigen Tag. Darum bitten wir dich. Gleichzeitig ist die andere Hand offen, um anderen etwas anzubieten. Die haben etwas zu geben. Und gleichzeitig sind sie noch glücklich dabei. Ein Leuchten liegt in ihren Augen. Sie leben das größte Einmaleins. Teilen macht vermehrt und macht dabei auch noch glücklich.

Jesaja sagt im 11. Vers: *Immer werde ich euch führen. Auch in der Wüste werde ich euch versorgen, ich gebe euch Gesundheit und Kraft. Ihr gleicht einem gut bewässerten Garten und einer Quelle, die nie versiegt.*

Das erleben also Leute, die auf Jesus ausgerichtet sind, auch im Blick auf den Umgang mit Hab und Gut. Sie werden versorgt, selbst noch in der

Wüste. Sie verschenken und werden beschenkt mit Gesundheit und Kraft. Gott kümmert sich selbst um das Wasser für den Garten.

Erntedankfest geschieht also in beide Richtungen: 1. ich bin dankbar für das viele, was ich habe und 2. Ich habe genug, um weiterzugeben.

3.1 Warum macht es glücklich, etwas herzugeben?

- weil man sieht, wie sich jetzt andere freuen darüber
- weil man mit dem was man hat anderen helfen kann
- wenn man teilt, können sich zwei freuen und für einen selber reicht es immer noch
- weil man dann wieder eine Hand frei hat, um selber etwas zu bekommen
- weil es Jesus so beabsichtigt hat (Folie des gesamten Bildes) »Gebt ihr ihnen zu essen«

3.2 Sie wenden sich an Jesus

- bei ihm gibt's Nachschub
- sie kommen ständig zu ihm
- sie leben mit ihm
- wer mit Jesus lebt, wird vom Tod nicht gepackt
- man muss auf die anderen nicht mehr neidisch sein
- Jesus selber hat es ja auch so gemacht: er nimmt und gibt. Er hat sich selber sogar geopfert, hergegeben, dass wir leben können, ohne vom Tod gekrallt werden zu müssen.
- weil man an ihn auch die Dinge abgeben kann, die einen niederdrücken (z.B. die eigene Schuld, die Verletzungen, die man einstecken muss, alles kann man ihm sagen)

3.3 Saat und Ernte

Das beste und schönste Beispiel für dieses größte Einmaleins finden wir in der Landwirtschaft. Das Bild von Saat und Ernte ist sehr anschaulich. Stellen Sie sich das mal vor: Da wirft ein Bauer Saatgut weg. Säckeweise

wirft er guten Weizen über den Acker verstreut einfach in den Dreck. Was für eine sinnlose Tat. Wie viele Brote könnten von diesem Saatgut gebacken werden - und Spaghettis. Aber was tut der Bauer - er wirft Lebensmittel auf den Boden und bedeckt die Samen mit Erde. Dabei weiß er doch, dass sein Weizensamen dabei kaputt geht. Die weggeworfenen Samenkörner sind dem Tod preis gegeben, sind sie erst einmal in der Erde.

Nun, Sie denken jetzt bestimmt, so kann auch nur ein ungebildeter Pastor daher reden. Aber keine Bange, ich bin auch auf dem Land groß geworden, um den Landwirt besser verstehen zu können. Aber sie sehen das Opfer, das erst nötig ist, dass die Pflänzchen überhaupt erst wachsen können, um dann im Sommer eine tolle Ernte zu ermöglichen. Jedes einzelne Körnchen, das in die Erde geworfen wird, trägt ein Vielfaches an Frucht. Das ist das größte Einmaleins. Vermehren durch teilen. Gewinnen durch Wegwerfen, ernten durch Säen.

Wenn uns Gott durch Jesaja zum Teilen auffordert, geht es bei näherem Hinsehen mehr darum, eine Saat auszustreuen. Mit offenen Händen anderen Anteil geben, an dem, was mir anvertraut wurde, ist der Kerngedanke an diesem Erntedankfest.

Jesus sagt auch von seinem Leben, dass es wie Saat und Ernte ist: Joh 12,24-26: *»Hört mir genau zu: Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, kann keine Frucht bringen, sondern bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt. Wer sein Leben über alles liebt, der wird es verlieren. Wer aber bereit ist, sein Leben vorbehaltlos für Gott einzusetzen, wird es für alle Ewigkeit erhalten. Wer mir dienen will, der soll mir auf diesem Weg folgen. Denn wo ich bin, soll er auch sein. Und wer mir dient, den wird mein Vater ehren.«*

Betrachten wir zum Schluss noch ganz kurz auf diesem Bild die Augen von Jesus.

3.4 Die Augen von Jesus

Schauen Sie einmal ganz tief hinein. Sie merken, worauf er blickt? Sie schauen auf mich und dich. Er hat mich ganz fest im Blick und dieser Blick lässt mich nicht los. Er stellt mich gleichsam vor die Entscheidung: willst du es wie diese Traurigen oder wie diese Glücklichen halten: Nehmen und Raffen oder Nehmen und Geben? Hergeben und Säen oder Festhalten und Horten? Dabei weiß Jesus nur zu gut: nur was ich als Saat weggebe, kann er auch als Frucht wachsen lassen und dann als Ernte einbringen. Mir kommt es so vor, als ob er mich mit seinen Augen fragt:

- Was säe ich, das andere wieder ernten können?
- Was bleibt nach meinem Tod an Ernte?

- 2.Kor 9,5-8: »Deshalb hielt ich es für zweckmäßig, die Brüder vorauszuschicken, damit sie dafür sorgen, dass die von euch zugesagte Spende auch wirklich bereitliegt. Es soll doch eine reiche Liebesgabe sein und keine Spende von Geizhälsen. Ich bin davon überzeugt: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten. So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht, weil die anderen es tun. Denn Gott liebt den, der fröhlich und bereitwillig gibt. Er wird euch dafür alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das. So werdet ihr nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch den anderen Gutes tun können.«
- Gal 6,9: »Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.«
- Gal 6,9: »Lasst also nicht nach in euerm Bemühen, Gutes zu tun. Es kommt eine Zeit, in der ihr eine reiche Ernte einbringen werdet. Gebt nur nicht vorher auf!«

4. Lieder

4.1 242 (Gepriesen sei der Herr, denn seine Liebe ist groß)
4.2 330 (Herr, du gibst uns Hoffnung, du änderst unser Leben)
4.3 59 (Vergiss nicht zu danken)
4.4 75 (Bleibend ist deine Treu)
4.5 72 (Dass du mich einstimmen lässt)
4.6 422 (Herr, halte mich nah bei dir)

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 974875; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de